

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigiert von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzelle ober deren Raum 10 M , Geschäfts-Anzeigen 15 M , doch ist bei Einsetzung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 M . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M . 1,20.

Achtung!

Am 17. Mai legten wegen Nichtanerkennung ihres Lohns die Kollegen in sämtlichen Bäckereien von Christiania (Norwegen) die Arbeit nieder, desgleichen am 22. Mai die Kollegen in den Dampfbäckereien von Christianstovl.

Der Zuzug von Kollegen ist streng fern zu halten.

In Hamburg, Altona, Bergedorf, Wandsbek, sowie Leipzig und Umgegend stehen ernste Kämpfe bevor, um das mittelalterliche System des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber zu beseitigen. Die Kollegen haben die Pflicht, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß der Zuzug nach diesen Städten fern gehalten wird, um ihren berechtigten Forderungen zum Siege zu verhelfen.

Der Vorstand

des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands.

Arbeitslohn. — Lebenslohn!

Einer der häufigsten Einwände gegen die Bestrebungen der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Lohnregulierung, wie sie namentlich bei Streiks, bei der Aufstellung eines Minimallohnes zu Tage treten, ist die lächerliche Behauptung der Arbeitgeber und deren Gesellschaftsangehörige, daß wir „Alles gleich machen“ wollten, daß der Fauler ebenso viel Lohn haben sollte wie der Fleißige, der Ungeschickte ebenso viel wie der Fähige und Geschickte. Wie manches Mal haben wir schon derartigen Auseinandersetzungen beiwohnen müssen, und immer wieder werden die alten, abgedroschenen Scheingründe vorgebracht und gegen die Gewährung eines Minimallohnes in's Feld geführt. Es sei doch unmöglich und ungerecht, einen erfahrenen, tüchtigen Gesellen, der seine M . 25 die Woche verdient, mit einem untüchtigen Arbeiter, der nichts gelernt hat und nicht arbeiten kann, auf eine Stufe zu stellen und Letzteren ebenso zu entlohnen wie Ersteren. Damit werde bloß der Faulheit Thür und Thor geöffnet, die Trägheit bestärkt und der Ungeschicklichkeit eine Prämie erteilt. Darum wird der Minimallohn von den Arbeitgebern bekämpft, und auch mancher Kollege, mancher Arbeiter weiß noch nicht die Bedeutung desselben zu schätzen.

Was heißt „Minimallohn“? Er bedeutet den Mindestlohn, welcher jedem Arbeiter zur Fristung seiner Existenz unbedingt zu gewähren ist. Die Engländer haben für diesen Begriff die treffende Bezeichnung „Lebenslohn“, das ist derjenige Lohn, welcher Jedermann die Erhaltung seines Lebens ermöglicht. Wenn also die Arbeiter bei einem Streik die Festsetzung eines Minimallohnes fordern, so heißt das, die Arbeitgeber sollen gehalten sein, für jeden beschäftigten Arbeiter dasjenige Lohnminimum zu garantieren, das zum Mindesten die Erhaltung der Lebenseristenz jedes Einzelnen ermöglicht. Nur böser Wille oder unheilbare Dummheit können diese Forderung so auslegen, als wenn nun fortan der Fauler wie der Fleißige, der Tüchtige wie der Unfähige, Alle gleich entlohnt werden sollen.

Der Minimallohn wird vielmehr nach den Leistungen des schwachen Arbeiters, unter Berücksichtigung der für die Nahrung, Wohnung, Kleidung usw. unbedingt notwendigen Ausgaben summe, normiert, weil eben auch er, der schwächste Arbeiter, ebenso wie jeder andere Mensch, der zur Erhaltung der Gesellschaft nach seinen Kräften beiträgt, vor dem Hunger geschützt sein, wohnen und

sich kleiden muß. Wenn aber der schwache Arbeiter so eventuell mit dem Lohnminimum zufrieden sein und seine Existenz darnach einrichten muß, so soll doch damit nicht gesagt sein, daß nun auch der tüchtige und kräftige Arbeiter nicht einen höheren Lohn erhalten soll. Im Gegenteil, wir wollen ausdrücklich, und halten es — wie jeder vernünftige Mensch — für ganz selbstverständlich, daß Fleiß und Geschicklichkeit entsprechend gelohnt werden sollen.

Aber die Unternehmer sind gern bestrebt, die Arbeitslöhne nach den Leistungen und Fähigkeiten der besten Arbeitskräfte zu bestimmen und nützen in der Regel die entsprechend hohen Leistungen des durchaus tüchtigen Arbeiters dazu aus, daß sie die Löhne im Allgemeinen auf möglichst niedrigem Niveau halten. Sie stellen den tüchtigsten Arbeiter allen übrigen als Muster hin und sagen, daß ja ein Jeder so viel verdienen könne wie dieser. Dieser Umstand kommt auch ganz besonders bei der Akkordarbeit zu unumschränkter Geltung; dem tüchtigsten Arbeiter wird eine neue Arbeit zuerst zuertheilt und nach dessen Leistung wird dann der Akkordpreis berechnet. Die weniger tüchtigen und schwachen Arbeiter mügen dann nachher sehen, wie sie mit dem Preis zurecht kommen.

Das ist aber ein ungerechtes und unhaltbares Verfahren, gegen das die Arbeiter in der Gesamtheit aufzutreten alle Ursache haben. Nicht nur der schwächere, sondern ebenso sehr auch der tüchtigste Arbeiter ist dabei interessiert, denn der Letztere hat unbedingt zu verlangen, daß er mit seinen Fähigkeiten nicht auf das Lohnminimum angewiesen bleibe, sondern daß ihm diese seine Fähigkeiten, die besondere Geschicklichkeit und sein Fleiß auch eine entsprechend bessere Lebenshaltung zu Gute kommen lassen.

Jeder Arbeiter soll den Lohn verdienen, den seine Arbeitsleistung werth ist; aber leben können muß ein Jeder. Es soll ja nicht bestritten werden, daß es einzelne so minderwerthige Arbeitskräfte giebt, welche den niedrigsten Minimallohn kaum verdienen können. Zunächst sind das aber Ausnahmen, von denen die Regel nicht abhängig gemacht werden kann. Und auch für diese muß die Gewährung des Minimallohnes gefordert werden, denn wer trägt wohl eigentlich die Schuld an dem Vorhandensein solcher unfähigen Arbeitskräfte? Die Letzteren selber gewiß nicht. Vielmehr müssen wir da hinblicken nach den zahllosen Lehrlingsausbildungsanstalten, zu den sogenannten „Lehrmeistern“, welche oftmals junge Leute einstellen, angeblich um sie zu tüchtigen Handwerksgehilfen auszubilden, in der That aber, um mit diesen unbezahlten Arbeitskräften desto profitabler produzieren zu können. Hier werden die der Schule entwachsenen Knaben „angelernt“, Jahr aus und Jahr ein nur einige gewöhnliche Handreichungen zu verrichten; die Arbeitstheilung ist aus Gründen der billigeren Produktion bis auf's Neueste durchgeführt, und wenn dann die „Lehrzeit“ herum ist, dann haben die jungen Leute sich wohl auf ihre bestimmte Theilarbeit ganz gut eingearbeitet und, was immer die Hauptsache, auch dem „Lehrmeister“ bereits ansehnlichen Nutzen abgeworfen, aber sie sind um Alles in der Welt keine brauchbaren Handwerker geworden. Kommen sie in einer anderen Werkstätte an nur wenig anders geartete Arbeit, so muß sich ja ihre Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit zeigen. Selbst bei den kleinen Handwerksmeistern hat die sachgemäße Ausbildung der Handwerkslehrlinge längst arg Noth gelitten; auch sie, die Junge Meister, waren im Laufe der Jahre mehr und mehr gezwungen, sich auf einen oder mehrere bestimmte Arbeitsartikel ganz oder theilweise zu verlegen, so daß es solche Meister, die „Alles machen“ können und bei

denen ein Lehrling thatsächlich alle Verrichtungen seines Handwerks praktisch erlernen kann, fast garnicht mehr giebt. Diese selben Meister aber sind es, welche am meisten und lautesten über die vielen untauglichen Gesellen losziehen und denselben einen zum Lebensunterhalt ausreichenden Lohn nicht zahlen wollen.

Der wenig geschickte Arbeiter kann also selber nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn er nicht das gleiche Arbeitsquantum und auch nicht die gleiche Qualität liefern kann, wie der tüchtig ausgebildete, fähige Kollege. Darum ist er auch zu seinem naturgemäßen Anspruch auf den Lebenslohn um so mehr berechtigt, als seine Arbeitslust und sein Fleiß selten hinter dem jedes Anderen zurückstehen. Der Ansporn, sich immer weiter zu vervollkommen, wird ihm durch Gewährung des Lohnminimums keinesfalls genommen, sofern eben der Minimallohn nicht zum Normallohn gemacht, sondern der größeren Tüchtigkeit auch die Aussicht auf einen höheren als den Mindestlohn gelassen wird. Dann wird vielmehr Jeder mit um so größerer Lust und Liebe seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu bereichern trachten als jetzt, wo er täglich einsehen muß, daß all sein Mühen höchstens den einen Erfolg zeitigt, daß ihm nämlich bei gesteigerter Geschicklichkeit der erzielte Mehrverdienst sofort am Akkordpreis gekürzt wird!

Auch die Rücksicht auf etwaige thatsächlich träge und faule Kollegen kann die Arbeiter niemals abhalten, mit Nachdruck für den Minimallohn einzutreten. Wer wirklich nicht fleißig schaffen will, und dadurch seinen geringen Verdienst selber verschuldet, der muß durch die Festsetzung des Minimallohnes einfach gezwungen werden, während und bei der Arbeit auch seine Schuldigkeit zu thun, weil ihn im anderen Falle eben kein Arbeitgeber beschäftigen wird. Auch dieser Einwand ist also von der Hand zu weisen, und darum bestehen wir auf unserer berechtigten Forderung: Der Arbeit vollen Lohn und jedem Arbeiter den Lebenslohn!

Von der Bewegung zur Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber.

Trotz der bevorstehenden Reichstagswahl, die auch aus unseren Reihen alle Kräfte bis auf's Neueste zur Agitation in Anspruch nimmt, hat in den letzten Wochen kein Stillstand in der Bewegung stattgefunden; nur eifriges, angepanntes Vorwärtsstreben, — jede Woche finden Versammlungen statt, die bis auf den letzten Platz gefüllt sind und das rege Interesse aller Kollegen an der Bewegung beweisen. Aber auch unsere Gegner, die Innungen, sie stehen nicht still; finden bei ihnen auch nicht so viel Versammlungen statt, so herrscht doch reges Leben in ihren Reihen, sie sind mal aufgeschauelt aus ihrem stillen Dahinleben im Bollgeföhle ihrer Macht.

In Leipzig schloß sich die Innung veranlaßt, folgende Erklärung in den Tagesblättern loszulassen: „Nicht rundweg abgelehnt haben wir die Forderungen der Gesellen, wir haben nur die Unterhandlungen mit den in Konsum- und Genossenschaftsbäckereien (Fabrikbetrieben) arbeitenden Agitatoren abgelehnt, weil wir dieselben als Vertreter der bei Innungsmitgliedern arbeitenden Gesellen nicht anerkennen können. Wir haben mit dem für uns allein maßgebenden Gesellenausschusse eingehend berathen und sind zu einem beider Theile befriedigenden Resultat gekommen.“

Es sind das dieselben Ausflüchte, die man überall gebraucht. Man will nur mit den Gesellen verhandeln, die bei Innungsmeistern arbeiten; kommt es aber zu solchen Verhandlungen und auch diese Gesellen besitzen den Muth, offen für die Rechte der Gesellen einzutreten, dann werden sie sofort in brutaler Weise gemagregelt, wie dies jetzt in Altona geschehen ist. Dort arbeitet der Vorsitzende der Mitgliedschaft beim Obermeister, der Kassirer bei einem anderen Innungsmeister. Beide Kollegen sind zugleich Mitglieder und halten mit dem Innungsvorstande zu unterhandeln, wobei sie kein Blatt vor den Mund nahmen und den Herren die Wahrheit sagten. Schon früher hatten mehrere Stürmer in der Innung dem Obermeister nahe gelegt, daß es eine Schande für ihn sei, den Agitator der Ge-

fellen zu beschäftigen, worauf der Herr da noch die vernünftige Antwort gab, daß durch Maßregelungen dieser Leute nur Delinzenz in der Feuer geoffen würde. Jetzt haben aber die beiden Meister dem Drängen ihrer Innungskollegen nachgeben müssen und haben die beiden Kollegen gemäßigert. Dieser Vorgehen wird sich bitter an ihnen rächen und die geäußerte Meinung des Obermeisters, daß die Maßregelungen nur zum Schaden der Arbeitgeber ausschlagen, wird sich bald bewähren!

Durch solche faule Ausreden der Repräsentanten der Innung und unsere Kollegen nicht irre machen zu lassen, antworteten sofort mit folgender Erklärung in den Tagesberichten:

Die Innung erklärt, daß sie nur mit den Agitatoren der Konjum- und Genossenschaftsbäckerei nichts zu tun haben wolle, mit dem Gesellenausschuß jedoch zu einem beider Theile befriedigenden Resultat gekommen sei. Dieser Gesellenausschuß ist nun schon seit Jahren von der Innung ernannt worden, da sich die Gesellen fast regelmäßig geübert haben, einen solchen zu wählen, und auch der jetzige Ausschuss ist ein von der Innung ernannter, zu dem die hier in Leipzig und in der Umgegend beschäftigte Gesellenschaft auch nicht das geringste Vertrauen hat. (Siehe letzten Versammlungsbericht) Wenn nun die Innung mit diesen von ihr selbst ernannten Gesellenvertretern verhandelt, nur um die Bestimmungen mit der von den Gesellen in öffentlicher Versammlung einstimmig gewählten Lohnkommission zu umgehen, so ist dies doch für jeden klar denkenden Menschen eine Ablehnung. Um so mehr, als die drei von der Innung ernannten Gesellenvertreter erst auf wiederholte Aufforderung in der letzten öffentlichen Versammlung erklärten, daß die Innung die Forderungen, wie sie eingegeben seien, einstimmig abgelehnt habe, dagegen jedoch gewillt sei, für je zwei Mann einen Kleiderbrant und pro Woche als Zubrot ein Pfund Rutter und M. 1,50 zu bewilligen. Zu dem Ausdruck Agitatoren der Konjum- und Genossenschaftsbäckerei wollen wir noch bemerken, daß diese Leute durchweg von Innungsmeistern angelernt worden sind, jetzt jedoch, da sie infolge verschiedener Umstände (Verheirathung, zu alt für eines Meisters und dergleichen mehr) aus der Beschäftigung ausscheiden mußten, es immer noch als ihre erste Pflicht betrachten, auch für die beim Meister beschäftigten Kollegen dieselben Kenntnisse zu erringen, wie sie in diesen Instituten vorhanden sind.

Die Lohnkommission der Bäcker in Leipzig und Umgegend.

In Hamburg-Altona wird rühmlich gearbeitet; in neun Bezirken kommen die Kollegen jede Woche in ihre Lokale, um über die Streikmarken abzurechnen und ihre Verhaltensmaßregeln zu empfangen. Außer der öffentlichen Versammlung am 26. Mai (siehe Bericht) fand am 2. Juni abermals eine imposante öffentliche Versammlung statt, zu der hauptsächlich die Gegner der Forderungen eingeladen waren, welche in letzter Zeit in Eingangs in einem bürgerlichen Wette sich hingestellt hatten, als wenn sie eine große Anzahl Kollegen hinter sich hätten. Die paar Herren von der bekannten Bäckerschaft hatten es aber vorgezogen, sich zu ducken, und so mußten wir auf ihre zu versprechende Weisheit verzichten. Nur ein Kollege trat gegen den Streik, nicht aber gegen die berechtigten Forderungen auf. Nach sehr interessanter Debatte, die sich weit ausdehnte und recht viele Kollegen schon die Versammlung verlassen mußten, fand auf Antrag nochmals eine geheime Abstimmung über die Forderungen statt. 469 Kollegen stimmten dafür, 26 dagegen. Also die überwältigende Mehrheit ist dafür, auch das äußerste, den Streik, zu unternehmen, um den berechtigten Forderungen zum Siege zu verhelfen.

Am jetzigen Tage hatte auch die Innung Extraversammlung, und wurde da hauptsächlich über einzelne Vorstandsmitglieder der Mitgliedschaften gepochelt, wie wir das ja garnicht anders erwarten. Besonders hatte es ihnen das Vorstandsmitglied Hegemann angethan, der selbst Inhaber einer Bäckerei ist und dem man deshalb unlautere Motive zuschob. Jedenfalls ließen sich die Herren da von ihren eigenen Ergründungen leiten, denn bekannt ist ja das Vorgehen des jetzigen Innungsvorstandes und Hauptwortführers Herrn Hinckmann im Jahre 1886.

Auch forderten die Herren in dieser Versammlung die Innungsmeister auf, Uebelstände in ihren Bäckereien zu beseitigen, wo solche bestehen. Bisher haben sie es rühmend abgelehnet, daß Uebelstände vorhanden seien; also schon dieses Zugeständniß!

In einem Schreiben behauptet ferner der Innungsvorstand, daß ihnen das Mittagessen pro Mann und Tag auf 80-90 zu stehen kommt. Es klingt diese unverschämte Behauptung wie der reine Hohn auf die Kost, welche den Gesellen in den meisten Bäckereien vorgelegt wird. Damit haben die Herren nur allgemeines Gelächter unter den Gesellen hervorgerufen, denn auch der Unerfahrenste nimmt solche Forderungen nicht mehr für voll. Recht erhoht sind die Herren darüber, daß ihre geheimen Zirkulare, die sie an die Innungsmitglieder verschickten, immer so schnell in unbetreffender Hände fielen und der Öffentlichkeit bekannt werden. So verbreiteten sie Anfangs Juni d. j. ein geheimes Schreiben:

Aufbewahren! Hiermit zeigen!

Der Angeklagte ist nahe, wo ein Tölpel auf unsere Autorität im eigenen Hause unternommen werden soll. Einige längst dem Bäckergefellensstande nicht mehr angehörende Leute, welche heute im Dienste einer politischen Partei stehen, haben verstanden, einen großen Theil unserer Gesellen zu bestechen und zu einem Streik zu reizen. Es erfordert die ganze Anstrengung eines jeden einzelnen unserer Kollegen, diesen Ansturm abzuwehren. Denn wir behaupten, die Gesellen sind nicht anzupöbeln, die Lage der Gesellen zu verbessern; die Herren Führer wissen ganz genau, daß dieses mit der Abschaffung von Kost und Logis beim Meister nicht geschehen wird, sondern es handelt sich lediglich darum, die Gesellen aus dem Hause zu entfernen, um dieselben für die Partei geigiger zu machen. Ist dieses aber gescheit und werden wir in diesem Kampfe unterliegen, so werden wir bald weitere Beschlüsse von jenen Leuten entgegen zu nehmen haben. Neben der vollen Energie eines jeden Einzelnen ist aber auch die größte Ruhe und Beharrlichkeit bei allem Thun und Lassen die Hauptforderung. Manche Unannehmlichkeiten werden hingehen müssen, doch werden diese eine Kleinigkeit sein gegenüber den Unannehmlichkeiten, welche man aus Berechnung hätte auf einen Kopf gelänge. Ist es jenen Leuten doch so wichtig, so ist es uns auch, den Mittelstand zu vernichten. Wir wollen es deshalb für die Pflicht eines jeden Einzelnen halten, wenn es irgend wie seine Geschäftsverhältnisse zu verbessern in dieser Zeit thätig zu unterstützen, uns erlauben zu dürfen, zur Mitarbeit in unserem für diese Zeit bestmöglichen Bureau, Große Bleichen 40, im Laden, Donnerstags zwischen 9-11 Uhr und Abends 5-7 Uhr, zu werden. Ramentlich werden auch einige Kandidaten gute Dienste leisten können.

Im Uebrigen ersuchen wir, nachstehende Vorschriften genau und gewissenhaft zu erfüllen, dann nur wird es uns möglich sein, unserer Aufgabe gerecht zu werden. Zunächst verjuche jeder Kollege, für sich Arbeitskräfte zu verschaffen aus Kreisen der Brothändler und sonstigen Arbeiter, und unsere Vermittlung, wenigstens die ersten Tage, nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es dringend nöthig ist. Wir erwarten, daß jeder Meister an diejenigen Gesellen, welche als frühere Bäcker aus den Arbeiter- oder anderen Kreisen sich uns zur Verfügung stellen, mindestens M. 6 Tagelohn für die Zeit der Bewegung zahlt. Auch den übrigen arbeitenden oder zugereisten Gesellen ist während dieser Zeit ein erhöhter Lohn zu zahlen. Möglichst ist allen arbeitenden Gesellen dauernde Arbeit zu sichern. (1) Einliegend überreichen wir Ihnen 5 Karten. Am ersten Tage nach Ausbruch des Streiks hat jeder Kollege eine dieser Karten ausgefüllt an unser Bureau zu senden, damit wir genau wissen, wie die Sache steht. Bei jeder Veränderung der beschäftigten Gesellen ist sofort auf eben solcher Karte dem Bureau Mittheilung zu machen. Wir machen hierbei noch einmal darauf aufmerksam, daß jeder Kollege nur im Nothfalle die Rubrik „dringend“ ausfüllen darf. Die An- und Abmeldung bei den Behörden wird nach wie vor durch unser Bureau, Mühlenstraße 17, geschehen, und ersuchen wir, die Papiere aller angenommenen Leute, wenigstens Meldebücher und Krankenkassenbuch, an obige Adresse zu senden. Mit kein Krankenkassenbuch vorhanden, so ist dem Bureau mitzutheilen, ob der Geselle einer freien Hilfskasse oder gar keiner Klasse angehört. Für die durch den Arbeitsnachweis (Große Bleichen) vermittelten Gesellen wird die An- und Abmeldung ohne Weiteres besorgt. Wir machen ferner noch einmal darauf aufmerksam, daß ein eventueller Streik Arbeitsverträge nicht aufhebt. Sollten die Gesellen ohne die vertragsmäßige oder gesetzmäßige Kündigungsfrist einzuhalten, die Arbeit verlassen, so eruchen wir dringend, in allen Fällen beim Gewerbegericht klagbar zu werden, und zwar ist immer auf M. 18 Entschädigung, falls nicht schriftlich etwas Anderes vereinbart ist, das ist: sechs Tage ortsüblicher Tagelohn, zu klagen. Im Uebrigen wird immer im Arbeitsnachweism Bureau, Große Bleichen, Auskunft ertheilt.

Der Vorstand der Bäckerinnung.

Die bekannte Arbeitvertrags! Den Gesellen will man nicht einmal M. 3 pro Tag zahlen, aber den Helfern in der Noth, den Streikbrechern, M. 6. Aber auch die Versprechung auf dauernde Arbeit wird den Herren nicht zu viel Streikbrecher aus Arbeiter- und anderen Kreisen zuführen.

Hier, wie in Leipzig, hat sich der Kampf nun aufs Äußerste zugespitzt. Die schroffe Ablehnung der berechtigten Forderungen hat die Gemüther erregt, brutale Maßregelungen haben die Erregung nur noch vergrößert, und kein Kollege wird sich wundern, wenn in nächster Zeit das äußerste, der Streik, erklärt wird. Wir haben Alles versucht, um in Güte etwas zu erreichen, aber nichts, garnichts ist von den Herren zu erringen; im schwereren Kampfe wird es ihnen abgetropft werden müssen. In nächster Zeit werden die Forderungen den Arbeitgebern einzeln unterbreitet, und wird es sich da zeigen, wie vielen von ihnen der Friede mit ihren Gesellen und ihr Geschäft lieber ist, als der Progenstandpunkt in den Innungen. Die, welche nicht bewilligen, werden die Verantwortung nur auf sich allein nehmen können, wenn sie dann in ihrer Existenz schwer geschädigt werden.

Für die Kollegen heißt es aber jetzt, auf der Hut zu sein! Schenkt den Klatschblättern, die gern sensationelle Berichte über die Bewegung bringen, keinen Glauben. Was zu berichten ist, werdet Ihr durch Euer Fachorgan und die Arbeiterpresse erfahren!

Gewerkschaftliches.

* Zur Reichstagswahl. In einem massenhaft unter den Berliner Kollegen zur Verbreitung gelangten Flugblatt werden diese aufgefordert, den am Wahltag, 16. Juni, dem Tage des Volksgerichts über die Brotvertheurer und Volkseinde, energisch ihre Pflicht zu thun und ihre Stimmen den sozialdemokratischen Kandidaten zu geben, in erster Linie durch rege Agitation im 1. Wahlkreise dafür zu sorgen, daß der fanatische Feind aller Arbeitergeschicke, der Obermeister Bernard, zum Durchfallen bei der Wahl gebracht wird. Dienstag, den 7. Juni, fand eine öffentliche Bäckerversammlung statt, in der die sozialdemokratischen Kandidaten H. Schmidt und H. Boetsch über das Thema: „Was fordern die Bäckerarbeiter vom neuen Reichstage?“ referirten. Der Obermeister Bernard war auch zu dieser Versammlung eingeladen, wir bezweifeln aber, daß er Lust verspürt hat, in dieser Versammlung zu erscheinen. Näherer Bericht liegt nicht vor. Wir erwarten, daß am Wahltag nicht nur die Kollegen Berlins, sondern alle Kollegen Deutschlands ihre Pflicht thun und ihre Stimme nur den wirklichen Volksvertretern, den sozialdemokratischen Kandidaten geben.

* Herr Bernard-Berlin scheint in letzter Zeit sehr empfänglich geworden zu sein, denn er hat sich veranlaßt gefühlt, gegen unseren Redakteur wegen der Abschnitzung in Nummer 8 dieses Blattes Beleidigungsklage anzustrengen. Den Antisemiten Dr. Bielhaben hat er zu seinem Anwalt erkoren.

* Ein weiterer Durchfallskandidat aus den Reihen der Bäckermeister ist in Wunsch I aufgestellt, nämlich das Ehrenmitglied der dortigen Innung, Herr A. Schwarz. Die Arbeiter werden schon dafür sorgen, daß auch dieser Herr nur Kandidat bleibt und nicht Abgeordneter wird.

* Die Agrarier und die Bäcker. Die Kreuzzeitung rechnet den deutschen Bäckern einen jährlichen Reingewinn von 352 Millionen Mark nach. Das sei, sagt das Zunderblatt, denn doch, absolut und relativ genommen, ein ganz anderer Reingewinn, als der, den die viel bekundeten Agrarier infolge der Kornpöbel einstecken. Eine z. B. auf dem Wege amtlicher Brottagen erzielte Reduzierung dieser Reingewinne um die Hälfte würde der Landwirtschaft einen um M. 30-40 pro Tonne höheren Zollsatz ermöglichen, ohne daß das Brot im mindesten verteuert zu werden brauchte. Unvergleichlich günstiger für die Gesamtbevölkerung könnte sich die Lage bei einem staatlichen Brotmonopol gestalten, wie es freilich der großen Schwierigkeiten wegen, die mit der Durchführung eines solchen verbunden wären, kaum in Vorschlag zu bringen ist.

Was sagt der echt konservative Kandidat Obermeister Bernard zu den Seitenzungen seiner agrarischen Gesinnungsgenossen? In solcher Gesellschaft dürfte ihm bald unheimlich zu Muth werden! Die „Leipziger Volkszeitung“ bemerkt zu diesen agrarischen Herzenswünschen:

„Also Beschreibung des Bäckerprofits durch amtliche Brottagen und Einschränkung des Brotmonopols, darauf ist die Sehnsucht der Agrarier gerichtet. Vorläufig erscheinen dem Hammersteinblatte die Schwierigkeiten noch etwas zu groß, um das Brotmonopol einzuführen. Es begnügt sich deshalb einzuwählen mit einem Zoll von M. 65-75 auf Kosten der Bäckermeister. Diese mögen sich für den ihnen zugebachten Aderlass erkenntlich zeigen und einen Sammlungsposittler wählen.“

Was übrigens den Bäckerprofit anlangt, so sei darauf hingewiesen, daß die Direktion der direkten Steuern in Berlin bei den Unterlagen für die Einkommungskommission den Reingewinn des Bäckers aus dem Verbrauch eines Doppelzentners Roggen auf M. 1,38 berechnet hat. Das ist ungefähr der dritte Theil dessen, was die Kreuzzeitung annimmt.“

* Ueber die Durchführung der Bäcker-Verordnung sagt der Fabrikinspektor für Rhein- und Oberhessen in seinem Jahresbericht:

„Der größte Theil der Gehülften hat mit Freuden die Verordnung begrüßt, ihre Meister aber kümmern sich wenig um dieselbe, darum besteht ein fortwährender Krieg zwischen Meistern und Gehülften. Auch in diesem Jahre kann wieder behauptet werden, daß die Verordnung wohl durchführbar wäre, wenn die Meister nur ernstlich wollten. Noch immer besteht der geheime Wunsch, daß die Verordnung aufgehoben würde; deshalb giebt es zahlreiche Meister, welche die Bestimmungen noch nicht befolgen. ... Es kann im Allgemeinen gesagt werden: Die Verordnung ist dort durchgeführt, wo der Bäckermeister selbst mit arbeitet, denn auch dieser bedarf nach der Nacharbeit der Ruhe. Wo dagegen der Bäckermeister nicht mit arbeitet, weil er zu einem gewissen Wohlstand gelangt ist, oder neben seiner Bäckerei noch andere Geschäfte betreibt, findet man die häufigsten Uebertretungen. Die Erklärung hierfür ist die: Wenn die Bäckermeister sagen, daß sie die Arbeit nicht mehr ohne einen weiteren Gehülften schaffen können, so wird ihnen dies einfach abgelehnt. Die Folge davon ist, daß die Arbeitskraft verlängert werden muß. Kommt jetzt der revidirende Beamte, so heißt es: „Ja, die Gehülften sind nicht aufgestanden, als ich sie geweckt habe,“ vorz: „Die Gehülften sind gestern zu lange ausgewesen, deshalb bringen sie heute nichts fertig.“

Der Fabrikinspektor schließt mit folgender Beobachtung: „Auch von Seiten der Gehülften wird durchaus nicht immer so gearbeitet, daß die Verordnung immer erfüllbar wäre. Die organisierten Gehülften haben sich belehrt und kennen die Verordnung. Diese beileiden sich, daß ihre Arbeit in der Arbeitslosigkeit beendigt ist, damit ihnen die gehörige Ruhe gewährt wird.“

Der Inspektor für Neuhj. L. schreibt:

„Die Bestimmungen in Bezug auf den Maximalarbeitstag haben bereits in manchem Betriebe eine heilsame Wirkung ausgeübt, andererseits ließ sich trotz der etwas milderen Beurteilung immer noch die bisherige Abneigung gegen die neuen Bestimmungen erkennen, welche auch in der Versammlung der Bäckermeister und Gehülften zum Ausdruck kam. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Einhaltung der ununterbrochenen Ruhezeit, besonders für die Lehrlinge, wegen Aufsehung des Vortheiles unmöglich ist. Es dürfte auch in gesundheitlicher Beziehung auf die unumgängliche Unterbrechung der Ruhezeit weniger Gewicht zu legen sein, als vielmehr darauf, daß die gesetzliche Ruhezeit überhaupt erreicht wird. Unter den mehrfach geäußerten Wünschen mögen hier folgende Erwähnung finden: Da wegen unvorhergesehener Aufträge ein Normalarbeitstag schwer einzuhalten ist, so glaubt man durch Einführung der Maximalarbeitswoche den Uebelstand beseitigen zu können; ferner wird eine achtstägige Denunziationszeit gewünscht. Welsch begegnet man der Ansicht, daß die neuen Bestimmungen in mancher Beziehung geeignet seien, das bisher leidliche Verhältniß zwischen Meister und Gesellen in Gefahr zu bringen.“

* Aus Offenbach. Hier hatten sich am zweiten Pfingsttage die Innungstreuen Bäckergefellens zusammengelunden, um ein Fest zu feiern und, was dabei nicht fehlen darf, den Innungsmeistern, ihren Ausdeutern, Ovationen entgegen zu bringen. Dazu schreibt uns Kollege Hölzle aus Frankfurt: Wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht, so sollte man es kaum für möglich halten, daß es unter den Arbeitern noch solche Bedientennaturen giebt, welche das Sklavensoch so geduldig tragen, wie der Offenbacher „Germania-Verein“. Haben denn die Kollegen des „Germania-Vereins“ schon vergessen, wie ihre Unterdrücker vor zwei Jahren mit ihnen verfahren sind, und heute noch tagtäglich den Skorpion anwenden, um ihnen die gesetzlichen Rechte vorzugewaltigen? Es ist gar kein Wunder, wenn die Unternehmer mit ihren Arbeitern so proßig verfahren, wenn solche Bauchruther, wie es genannter Verein und der von Frankfurt a. M., desgleichen der Gesangverein „Liederblüthe“, sowie die von Mannheim, Darmstadt und noch einigen anderen Städten sind, welche gelegentlich bei ihrer Festlichkeit eine große Huldigung darbrachten in Form eines Festzuges durch die Stadt Offenbach, und vor jeder Bäckerei verschiedene Hochs ausbrachten, haben es nicht anders verdient. Das die Schamröthe ihnen nicht in's Gesicht kam, bei solchen Erniedrigungen! Lernen denn die Kollegen noch nicht, in den Jahren der Bewegung in unserem Gewerbe, daß nur durch hartes Rückgrat und festen Willen unsere Lage verbessert werden kann? Gerade die Offenbacher sollten durch ihre in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen wissen, zu welcher Organisation sie gehören.

Kollegen, laßt ab von Euren Schmeicheleien und tretet ein in den Verband der Bäcker Deutschlands.

* Aus Frankfurt a. M. In der letzten Nummer unserer Zeitung wurde von Hölzle a. M. berichtet, daß die dortige Polizei eine Vorstandssitzung auflöste, in der auch einige Bäckermeister, sowie Kollege Hölzle aus Frankfurt anwesend waren. Die höchste Polizei scheint wirklich zu denken, in vollem Rechte gewesen zu sein, denn am 1. Juni erhielt Kollege Hölzle einen Strafzettel von M. 15 mit der Motivirung, am 4. Mai in einer wissenschaftlich unangemeldeten Versammlung als Referent aufzutreten zu sein. Ob die anderen in der Sitzung Anwesenden auch einen Strafzettel bekommen haben, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Und ob die daran beteiligten Bäckermeister auch in Strafe genommen werden? Selbstverständlich beantragte Kollege Hölzle sofort beim kgl. Amtsgericht gerichtliche Entscheidung.

* Aus Gießen schreibt uns ein Kollege: Ich arbeite in Gießen in einer „Musterbäckerei“ acht Wochen. Jeden Tag wird dort 14 bis 16 Stunden gearbeitet, und zwar so anstrengend, daß man es sich nicht vorstellen kann, wenn man es nicht sieht. Wir waren drei Gesellen und ein Lehrling. Letzterer steht Morgens um 4 Uhr auf und arbeitet bis Abends um 8 Uhr. Das Zusammenklaffen ist natürlich auch an der Tagesordnung. Es sind nämlich auch zwei Hausburschen dort beschäftigt; deren „Schlafsalon“ ist so klein, daß nur Platz da ist für ein Bett, einen Koffer und für einen schmalen Gang zum Ankleiden. Die Höhe des Raumes ist auch nicht genügend,

denn sie beträgt kaum 2 m, und auf einer Seite läuft das Dach so schräge ab, daß der Raum auf dieser Seite kaum 1 m hoch ist. Doch das Schönste kommt erst noch. Das Ungeziefer ist in der Bäckerei auch massenhaft vorhanden, so daß, wenn wir hier und da Abends die Backstube betreten, wir zuerst die Schaben und sonstigen Käfer aus dem Teige herauszuziehen müssen, ja einmal mußten wir eine Maus herausziehen. Dann ist noch ein Brunnen da, der so schmutziges, gelbes Wasser hat, daß, wenn es gelocht ist, ein Drittel lauter Schlemm ist; zum Trinken ist es ja nicht zu gebrauchen, aber zum Baden wird es genommen, denn Wasserleitung ist nicht da. Oftmals ist es vorgekommen, daß, wenn ich Wasser gepumpt habe, in dem Eimer Schnecken und Würmer herum geschwommen sind. Das sind doch herrliche Zustände. Es liege sich ja noch Manches anführen, denn in Sieben sind die Bäckereien auch keine Paradiesgärten, aber für diesmal ist es genug. Aber eines möchte ich noch erwähnen: daß sich die Kollegen besser als jeher um den Verband kümmern sollten und die große Innungsfreundschaft fahren lassen möchten, denn die steht in schöner Blüte. Also merkt's Euch, Ihr Siebener Kollegen, und haltet den Verband hoch, damit auch in Sieben andere Zustände eintreten.

Karl Reizner, Frankfurt a. M.
*** Zur Beachtung!** Wie machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sich die Herberge der organisierten Arbeiter in Mannheim nach wie vor in der „Zentralisation“, T. 63 befindet. Die reisenden organisierten Arbeiter bitten wir dringend, hierauf Rücksicht nehmen zu wollen. Den Anpreisungen anderer, hierorts noch befindlicher Herbergen ersuchen wir, keine Beachtung zu schenken, indem die einzige hier bestehende Herberge für organisierte Arbeiter sich in T. 63 (Zentralisation) befindet.

des Gewerkschaftsstartells Mannheim.
*** Aus der Schweiz.** Aus Zürich wird uns berichtet, daß sich dort im November 1897 eine Gewerkschaft der Bäcker gegründet hat, welche dieselben Ziele erstrebt wie unser deutscher Verband: menschliche Lohn- und Arbeitsbedingungen und mehr wirtschaftliche Freiheit für die Kollegen.

Die Gewerkschaft zählt jetzt 120 Mitglieder, wovon 100 in Zürich in Arbeit stehen, die übrigen auf verschiedene Städte des Landes verteilt sind. Raum hat aber der Verein seinen Fuß gefaßt, so unternahmen es gleich, nach bekanntem Muster, einige Nachkollegen, Handlanger der Meister, unter dem Namen „Bund der Bäckergesellen von Zürich und Umgegend“ einen Gegenverein zu gründen, welcher sich auf der Harmonie zwischen Meister und Gesellen aufbauen will. Natürlich steht dieser Verein unter hoher Protektion der Arbeitgeber, die ein Interesse daran haben, Zersplitterung in die Reihen der Gesellen zu bringen. Der Präsident des letztgenannten Vereins glaubt jedenfalls, durch lange Arbeitszeit das Gewerbe heben zu können, denn er fängt Nachts um zwei Uhr an zu backen und trägt Nachmittags um 5 Uhr noch Brot aus.

Unsere Bruderorganisation hat demnach eine recht schwere Stellung und wird nicht nur von den Meistern, sondern durch die Dummheit der eigenen Kollegen, welche sich zu Handlangern des Kapitals hergeben, bekämpft. Wir hegen aber die Hoffnung, daß sich hier, wie überall, die Wahrheit doch durchbohrt und die dortigen Kollegen endlich zur Einsicht gelangen, daß nur durch eigene Kraft und Zusammenschluß der Massen eine Verbesserung ihrer Lage möglich ist.

*** Verurteilte Mehlverfälscher.** Das Verfallener Zuchtpolizeigericht verhandelte gegen eine Bande gewissenloser Spekulanten, die mit Sägemehl, Gips usw. vermengtes Mehl unter dem Namen „Industriemehl“ in den Verkehr gebracht hatte. Das Haupt der Gesellschaft, der ehemalige Maire von Gaillon, Guillemet, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und Fr. 10 000 Buße, seine Genossen Raiffonier zu sechs Monaten Gefängnis und Fr. 3000, Larne zu einem Monat Gefängnis, Provost zu einem Jahre Gefängnis und Fr. 1000 und Denis zu sechs Monaten Gefängnis und Fr. 3000 verurteilt. Den beiden Letzteren wurde für die Gefängnisstrafe die Wohlthat des Strafausschusses bewilligt.

*** Aus Norwegen.** Ueber den Streik in Christiania berichtet unser dänisches Bruderorgan, daß die Hauptforderung lautet: Mindestlohn 24 Kronen (M. 27 nach deutschem Gelde) und vollständige Beseitigung des Kost- und Logiszwangs beim Arbeitgeber, sowie Beschränkung der Lehrlingszahl. Bis zum 1. Juni hatten 62 Arbeitgeber, welche 170 Gesellen beschäftigten, die Forderungen bewilligt. Jetzt dürfte deren Zahl schon größer geworden sein. Ebenso viele Arbeitgeber hatten noch nicht unterschrieben, also die Forderungen noch nicht bewilligt. 200 freilebende Gesellen waren noch vorhanden, für welche eine wöchentliche Unterstützung von 2000 Kronen gebraucht wird. Dazu bringen die in Arbeit (bei Arbeitgebern, die bewilligt haben) stehenden Kollegen am Orte selbst wöchentlich 1000 Kronen auf, 900 Kronen steuern die übrigen organisierten Kollegen des Landes, es fehlen also pro Woche noch 100 Kronen und wendet sich das Streikkomitee mit der Bitte an die ausländischen Kollegen, ihre kämpfenden Brüder zu unterstützen.

Gesammelte Gelder sind an das Streikkomitee: P. Wahlg. Broga den 17. Christiania zu senden.

*** In Manchester (England)** soll eine Brotfabrik errichtet werden mit einem Kapital von ca. M. 200 000. Die in der Brotfabrik Angestellten werden Anteil an dem Gewinn erhalten; sie werden gegen Krankheit und Unfall versichert und haben nebenbei Beiträge für eine Witwen- und Waisenkasse, sowie für einen Pensionsfonds zu entrichten. In der Hauptsache soll ein nahrhaftes Brot für die werthätige Bevölkerung gebaden werden. Selbstverständlich erscheint es, daß die Bäckerei mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet und auch in hygienischer Hinsicht allen Anforderungen genügen wird.

Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Altona. In der Mitgliederversammlung am 25. Mai berichtete zunächst der Vorsitzende über den Stand unserer Bewegung. Kollege Almann kritisierte das Verhalten der Innungen und sprach über unser weiteres Vorgehen, die Kollegen zu reger Agitation und festeren Zusammenhalten. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden Kollege Piehl als Vorsitzender, Kemme als zweiter Vorsitzender, Kluge als Schriftführer, außerdem noch zwei Revisoren gewählt. Kollege Lorenz gab den Bericht vom Gewerkschaftsstartell, dabei berichtend, daß sich das Startell mit unseren Forderungen beschäftigt und uns kräftige Unterstützung zugesagt habe. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine Debatte über die Brotfabrik „Eibe“, deren Besitzer befragt hat, nur Verbandmitglieder zu beschäftigen, sein Ver-

sprechen aber nicht gehalten hat und einen Werkmeister aus Elberfeld (Rißlinger) einstellte, der nichts Schöneres zu thun weiß, als Streikbrecher in dortiger Gegend zu werden. Der Vorstand wurde beauftragt, bei dem Arbeitgeber dieses Herrn Kollegen vorstellig zu werden und eventuell weitere Schritte in dieser Sache zu unternehmen.

Bergedorf. Am 5. Juni fand hier die Mitgliederversammlung statt. Nachdem die Beiträge einliefen und ein Kollege als Mitglied aufgenommen war, kritisierte Kollege Piehler in ausführlicher Weise das Verhalten der Innung und unserer Gegner zu unseren Forderungen. Ein endgültiger Beschluß, was weiter geschehen soll, wurde noch nicht gefaßt. Sodann wurde Kollege Petersen als Vorsitzender und Kollege Karstedt als Schriftführer der Mitgliedschaft gewählt. Es wurde ferner noch beschlossen, daß sich alle Mitglieder am Gewerkschaftsfest beteiligen sollen.

Dortmund. Sonntag, 22. Mai, tagte hier im Lokale „Zum goldenen Löwen“ eine öffentliche Versammlung der hiesigen und auswärtigen Bäckergesellen, die erste seit langer Zeit. Es waren ungefähr 100 Kollegen erschienen. Kollege Götte-Barmen sprach über „Zweck und Ziele des Verbandes“. Er führte die Grundgedanken der modernen Arbeiterbewegung an und stellte uns England als Vorbild hin, der deutschen Arbeiterbewegung sei aber auch kein Loblied gesungen; als 1869 das Vereins- und Koalitionsrecht der Arbeiter kam, folgte ihm 1878 das Gesetz von Bismarck's Gnaden, das Knebel- oder Sozialisten-Gesetz; als letzteres 1890 gefallen war, und die kaiserlichen Erlasse kamen, die von negativer Bedeutung waren, zeigte sich so recht, daß die Könige von Geldsacks Gnaden härter sind als die Könige von Gottes Gnaden. Der Internationaler Arbeiterkongress wurde einberufen und das war Alles. Nach vier Jahren kam die Verordnung des Ministeriums und der Minister wäre bald gegangen worden. Redner kritisierte das Verhalten der Regierung in Bezug auf Beachtung der Verordnung von Seiten der Unterbeamten; auch läge es viel an den Kollegen selbst, daß die Verordnung nur auf dem Papier stehe. Er tabelte die Behandlung der Gesellen in Bezug auf Kost und Logis und die Wohnungsverhältnisse beim Meister; selbiges muß unbedingt abgeschafft werden, was aber von Seiten der Innungen bekämpft würde. Ein hervorragendes Innungsorgan hatte erklärt, wir beschäftigen 19 000 Gehülften nebst 15 000 Lehrlingen, was wird aus den 19 000 werden? Meiner! Sie müssen nachher als ältere, unerfahrene Fabrikarbeiter, Bahnarbeiter, Bergarbeiter, Hausknechte usw. andere Arbeit aufsuchen und kümmerlich zu Grunde gehen, das ist das Loos eines älteren Bäckergesellen. Die alte Phrase „Handwerk hat goldenen Boden“ zieht nicht mehr, die Opferwilligkeit und der Beitritt in den Verband in den letzten zwei Jahren sei das Kennzeichen dafür, daß es noch nicht düster geworden ist in den Reihen der Kollegen. Redner ermahnt die Kollegen, sich ein Vorbild zu nehmen an den Mitgliedschaften in Norddeutschland, wo die Kollegen den Innungsdufteleien nicht mehr nachlaufen. Auch die Vertreter von Christo nahm Redner scharf in's Gebet, denn sie trügen mit Schuld an den bestehenden Mißständen, zum Beweis führte Redner die christliche Bergarbeiterbewegung am Pießberge an. Er empfahl den Anwesenden, sich der Organisation und der Partei anzuschließen, die das Wohl und Wehe der Arbeiter stets im Auge haben. Stürmisches Bravo lohnte den Kollegen für seinen bereits 1 1/2 stündigen Vortrag. Kollege Geichwind, Elberfeld, früher hier, kritisierte die Handlungsweise des Bäckereimeisters D. Neufel hierseits einem zu alt gewordenen Kollegen gegenüber mit scharfen Worten. Ihm suchte der „Nachkollege“ Philipp Peters entgegen zu treten zu Gunsten Neufel's, dem wurde aber von den Kollegen Götte und Pattberg, die die Bäckerei, genannt „Löwenbude“, länger kennen, gründlich heimgeleuchtet. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Götte einverstanden, hält den Verband deutscher Bäcker für berufen, die Mißstände unseres Handwerks zu heben und empfiehlt allen Anwesenden, demselben beizutreten“. Es wurden auf Antrag eines Kollegen zwei Kollegen als Vertreter der hiesigen Mitgliedschaft zum Gewerkschaftsstartell gewählt, und zwar Redderien und Pattberg; ferner noch eine Deputation aus drei Kollegen gewählt, welche der hiesigen Behörde verschiedene Verbesserungs-vorschläge in Betreff der lokalen Verhältnisse der hiesigen Bäckereien machen soll. Zum Schluß forderte der Vorsitzende, Kollege Junke, die Nichtverbandsmitglieder auf, dem Verbande deutscher Bäcker beizutreten, welche Mahnung auch Erfolg hatte.

Hamburg. Am 26. Mai fand eine öffentliche Versammlung der Bäcker bei Lütge statt. Zunächst theilte Tziel mit, daß zwischen dem Innungsausschuß und den Altgesellen eine Sitzung stattgefunden habe betreffs des Hazard- und Falchspiels auf der Herberge. Der Herbergsvater habe dieses entschieden bestritten. Er habe nur zugegeben, daß auf der Herberge gespielt worden sei, aber nicht in seiner Gegenwart. Die Altgesellen hätten hervorgehoben, daß gegen den Herbergsvater, dem ja die Hauptschuld beizumessen sei, scharf vorgegangen werden müsse. Der Obermeister Knoff habe hierauf dem Herbergsvater eine scharfe Rüge erteilt. Beschlossen wurde, daß die Hazard- und Falchspieler vom Sprech- und Herbergswesen ausgeschlossen werden sollen, und daß der Herbergsvater, falls er Jemandem beim Spielen ertappe, sofort den Betreffenden beim Innungsausschuß und bei den Altgesellen zu melden habe. Ein Antrag Gottheimer's, den Senat um energische Maßnahmen, eventuell um Schließung der Herberge zu ersuchen, da sie von vielen Kollegen dazu benutzt wird, um dem Hazard- und Falchspiel zu fröhnen, wurde einstimmig angenommen. Darauf gab Tziel den Bericht über die Verhandlungen der Altgesellen mit dem Innungsvorstande. Dieselben seien resultatlos verlaufen. Die Herren erklärten, daß sie zum Wohle der Meister wie zum Wohle der Gesellen die Forderungen niemals bewilligen könnten und würden. Die Altgesellen gaben sich die größte Mühe, sich im Guten zu einigen, doch ließen sich die Meister in keiner Weise dazu bewegen, aus irgend eine Forderung einzugehen. Es wurde ein Minimallohn von M. 9 befürwortet, welcher aber dadurch wieder hinfällig wurde, daß er nur für solche Kollegen gelten sollte, die schon eine bestimmte Zeit in Hamburg gearbeitet haben. Die Kollegen waren alle der Meinung, daß eine weitere Verhandlung zwischen den Altgesellen mit dem Innungsvorstande werthlos sei, da sie doch zu keiner Vereinbarung führen würde. Eine Teilerfassung ergab eine Ein-nahme von M. 37.10.

Höchst a. M. Am 25. Mai tagte hier eine nur mäßig besuchte Mitgliederversammlung. Nachdem die Beiträge bezahlt und sich vier Kollegen hatten als Mitglieder aufnehmen lassen, wurde über die Gewährung einer Freinacht an den drei Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten diskutiert. Kollege Neumann aus Frankfurt hob hervor, daß es seiner Meinung nach keine Freinacht sei, wenn die Kollegen, wie meistens üblich, am zweiten Festtage Morgens um 4 oder 5 Uhr doch anfangen

müßten und Brod backen. Es möchte dahin gestrebt werden, daß vom ersten zum zweiten Festtage die Arbeit in der Bäckerei überhaupt ruhe. Es wurde noch mitgeteilt, daß ein Inhaber einer Bäckerei sich dahin ausgedrückt habe, er bade ruhig weiter, weil er kein Bäcker sei. Auch soll der Meister erklärt haben, wegen des Durcheinanders, da sich nicht alle einig seien, öden sie keine Freinacht wieder. Als Vorsitzender der Mitgliedschaft wurde Kollege Kohles, als Schriftführer Kollege Kosterer gewählt.

Köln a. Rh. Am Donnerstag, den 26. Mai, tagte hier in der Restauration „Zur Krone“ eine von ungefähr 150 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung. Nachdem die Kollegen Beder, Schmitz und Huthmacher zur Leitung gewählt, ergriß zu einer einständigen Vortrage über „Die Lage der Bäckergesellen“ der Kollege Götte-Barmen das Wort. In sehr geschickten, oft von tosendem Beifall der Anwesenden unterbrochenen Ausführungen verstand es der Redner, ein klares, sehr geschickt gezeichnetes Bild von der unwürdigen Lage der Bäckergesellen vor seinen Zuhörern zu entrollen. Da wir im Hintergrunde des Saales eine Anzahl didaktischer Innungsgesellen erblickten, dachten wir, das Amusement einer recht gespannten, erregten Disziplin zu erleben. Aber weit gefehlt! Nur der Bäckereimeister Geuer versuchte in ungefähr einviertelstündigen Ausführungen den Referenten zu widerlegen, welche aber nicht einmal bei seinen Sentenzgenossen Beifall fanden; bei den Gesellen dagegen insbesondere die steife Neugier: „Meine Herren, Sie sind keine Arbeiter, sondern Sie sind Gesellen, Gesellen!“ den höchst berechtigten Unwillen hervorrief. Für unseren Kollegen Götte war es daher ein Leichtes, die Anpassungen zurückzuschlagen. Nach längerem Plänkeln über parlamentarische Ordnung zc. nahm nun auch der frühere Vorsitzende der früheren Mitgliedschaft Köln, Herr Fischer, das Wort. Seine ethischen Ausführungen fanden jedoch nicht den Beifall der Versammlung, sie schienen vielmehr bestimmt zu sein, die Versammlung zum Saale hinaus zu reden, denn obgleich Fischer den Ausführungen des Referenten nicht zu nahe trat, währte seine Rede ja drei Viertelstunden. Götte, Beder und Huthmacher wußten die von einer Verurteilung der sozialen Mißverhältnisse zeugenden Ausführungen gebührend an der eigenen Handlungsweise des Kollegen Fischer zu widerlegen. Nachdem nun die Plänkeln von Neuem zwischen Fischer, Geuer und Götte, infolge des rüpelhaften Verhaltens des Geuer, anheftete, wurde der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt und nahezu einstimmig angenommen. Trotzdem verlangte der Geuer immer wieder das Wort, was den Unwillen der Versammlung in solchem Maße erregte, daß sie sich in der animirtesten Weise Luft machte und den Herrn Bäckereimeister Geuer veranlaßte, durch eine Seitenhür auszurücken. Kollege Götte würdigte denn auch in gebührender Weise das noble Verhalten dieses Herrn. Nachdem eine Anzahl Kollegen aufgenommen, und eine noch bedeutend größere Anzahl erklärte, in der nächsten, am Donnerstag, den 9. Juni, im selben Lokale tagenden Versammlung beitreten zu wollen, wurde die großartige Versammlung geschlossen.

Lübeck. Am Sonntag, den 8. Mai, fand die regelmäßige Monats-Versammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Erledigung von Vereinsangelegenheiten. 2. Bericht vom Gewerkschaftsstartell. 3. Der Streik der Brotfabrik von Ewers. 4. Verschiedenes. Bei „Vereinsangelegenheiten“ machte der stellvertretende Vorsitzende bekannt, daß Kollege Dreithaupt den Posten als Vorsitzender der Mitgliedschaft, sowie als Vorsitzender des Ausschusses niedergelegt hat. Auf Antrag wurde beschlossen, die Neuwahl in der nächsten Mitgliederversammlung vorzunehmen. Kollege Lwowak stellte den Antrag: „Sämtliche Mitgliedsbücher sind bis zur nächsten Versammlung einzusammeln, zur Regelung der örtlichen Verhältnisse“. Der Antrag wurde angenommen. Den Kartellbericht erstattete Genosse Radde. Es erfolgte hierauf eine lebhafte Auseinandersetzung. Kollege Ruffbaum stellte den Antrag: Genosse Radde soll seinen Posten als Kartelldelegierter niederlegen, indem er nicht fähig ist, die Gewerkschaft im Kartell zu vertreten. Genosse Radde legte den Posten freiwillig nieder; bei der vorgenommenen Wahl wurden die Kollegen Lwowak und Gollniz gewählt. Zum Streik bei Ewers wurde berichtet, daß von Seiten der Mitgliedschaft das Einigungsamt angerufen wurde, jedoch von der Firma Ewers abgelehnt wurde. Im „Verschiedenen“ wurde eine Beschwerde von Kollegen Schander vorgebracht, indem die Genossenschaft Arbeiter zur Ausschüsse angenommen hat, die nicht an der Reihe waren und Schander nicht beachtet worden ist. Kollege Lwowak nannte es eine Willkür der Genossenschaft. Es wurde erklärt, daß die Genossenschaft keine Schuld habe; Kollege Anderson hätte erklärt, er habe keine Arbeit und daher war die Reihe an ihm. Derselbe legte ein Schriftstück vor, daß er entlassen ist. Ruffbaum stellte den Antrag, den Arbeitsnachweis auf die nächste Tagesordnung zu legen. Der Antrag wurde angenommen. Bei der Unterstützungsfrage wurde getabelt, daß die Streikunterstützung mangelhaft einlaufe und daß einzelne Mitglieder gar nicht zahlen wollten. Radde stellte den Antrag, die Woche 25 M zu zahlen für die Streikenden, 50 M die Woche wäre zu viel. Der Antrag wurde angenommen. Schluß der Versammlung 6 1/2 Uhr.

Würzburg. Am Donnerstag, den 2. Juni, fand hier wieder einmal nach längerer Pause eine Bäckerversammlung statt, in welcher der Kollege Leidig unter größter Aufmerksamkeit und von lebhaftem Beifall begleitet den Anwesenden alle Schäden unseres Gewerbes und unsere unwürdigen Arbeits- und Wohnverhältnisse vorführte. Alle Redner sprachen sich für den Anschluß an den Verband aus und soll am 7. Juni Kollege Leidig abermals in einer Versammlung sprechen.

Eingekandt.

Da sich die Lage der Bäckergesellen mit jedem Tage schlechter gestaltet und die Ausbeutungswuth der Meister immer größer wird, aus diesem Grunde sie auch die von dem Verbande deutscher Bäckereiarbeiter und verw. Berufsgenossen aufgestellten Forderungen um Verbesserung unserer Lage strikte abgewiesen haben, giebt der Bäckergesellenverein „Germania“ von Leipzig bekannt, daß er sich mit der Resolution, welche am 25. Mai in der öffentlichen Versammlung in der „Flora“ einstimmig angenommen wurde, vollständig einverstanden erklärt, und verpflichtet sich, voll und ganz für die Bewegung einzutreten. Kollegen! Die Vertreter des Leipziger Gesellenausschusses, wenn wir überhaupt einen solchen anerkennen wollen, denn gewählt worden ist, nachdem Kollege Mühlberg und Genossen das Amt niedergelegt haben, noch Niemand wieder, haben sich in der Versammlung mit ihren Ansichten glänzend blamiert und, als richtige „Gott-sei-Tank-Gesellen“ hingestellt, die die von der Innung hingeworfenen Broden tief erfurchtsvoll aufbeben. Nun, vielleicht kommen sie, wenn man sie genug getreten hat, auch noch zur Erkenntnis; uns soll das weiter nicht stören. Wir fordern sämtliche Kollegen von Leipzig und Umgegend,

ja von ganz Deutschland auf, für den bevorstehenden Kampf einzutreten und der Welt zu zeigen, was Einigkeit vermag! Nur Muth, denn nie kämpft es sich leichter für Freiheit und Recht!
Der Bäckergefellensverein „Germania“ zu Leipzig.

Verbandsnachrichten.

Auf Grund des § 8b und c unseres Statuts wurden die Mitglieder Nr. 131, Fritz Woblers, und Nr. 193, Wilhelm Wäh (beide in Hamburg), aus dem Verbandsausguss ausgeschlossen.
 Den Vorständen der Mitgliedschaften und den Vertretern des Verbandes ist in den letzten Tagen ein Broschüre-Vertrag für unseren Beruf höchwichtigen (im Artikel des b. Bl. ausführlich besprochenen) Werkes „Gesundheitsvorsorge für das Bäckerhandwerk“ zugesandt worden. Durch einen Auftrag Vertrag mit der Verlagsfirma sind wir in der Lage, die Broschüre für den Preis von 25 $\frac{1}{2}$ an die Mitgliedschaften abgeben zu können (der Preis ist sonst 60 $\frac{1}{2}$ pro Stück) und bitten wir umgehend um Bestellungen. Bei Bestellung einzelner Exemplare beträgt der Preis inkl. Porto 30 $\frac{1}{2}$ pro Stück.
 Die Herausgabe unserer Statistik hat sich wegen der tagstagswahlen unliebsam verzögert, in nächster Woche aber auch diese Broschüre zur Verlesung gelangen. Um dem Werke weitest Verbreitung zu verschaffen, haben wir den Preis auf 30 $\frac{1}{2}$ pro Stück festgesetzt, obgleich die Herstellungskosten sich bedeutend höher stellen. Jedes Verbandsmitglied hat die Pflicht für den Vertrieb und die Verbreitung dieses umfangreichen Wertes Sorge zu tragen, liegt es doch in unserm Aller Interesse, durch dasselbe dem konsumierenden Publikum über die unhygienischen sanitären widrigen Zustände in den Bäckereien die Augen zu öffnen, und ungeschminkt unsere unmenschlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen dadurch aller Welt vor Augen zu führen.
 Noch eine ganze Reihe Mitgliedschaften hat es aber bisher noch unterlassen, ihre Bestellungen auf diese Broschüre einzuschicken, und erlauben wir daher die Vertreter, dies scheinlich nachzuholen. Der Bezugspreis stellt sich für Mitgliedschaften auf 25 $\frac{1}{2}$ pro Stück, inkl. Porto, bei Bestellungen einzelner Exemplare desgleichen mit Porto auf 30 $\frac{1}{2}$ pro Stück. Trage ein Jeder durch den Vertrieb dieses Wertes dazu bei, den Indifferenten daran zu erinnern, daß es auch die Pflicht hat, mit dafür zu sorgen, daß bessere sanitäre Verhältnisse in den Bäckereien geschaffen werden!
Der Verbandsvorstand.

Quittung.

Im Monat Mai gingen folgende Geldbeträge bei der Hauptkasse des Verbandes ein:
a) Monatsbeiträge von Mitgliedschaften.
 Elmshorn M. 4,50, Wandsbek 5, Altona 69,90, Harburg 36, Potsdam 3,50, Mariendorf 6,30, Bergedorf 5, Hamburg 404, Lübeck 90,90, Gießen 24,90, Berlin 53, Lüneburg 8,70, Stuttgart 14,10, Mainz 13,20, Offenbach 13, Ipphöve 17, Grobbäcker Hamburg 78, Hannover 5,70, Postchappel 18, Hacht 5,50, Tettlin 13, Elberfeld 18,50, Frankfurt a. M. 48,70, Kiel 10, Oldenburg 60,50.
b) Monatsbeiträge von Einzelmittgliedern.
 H. R. Wählhausen M. 4,80, U. S. Kiel 2,90, R. M. Schebewitz 2,40, P. W. Albin 7,70, O. G. Schenditz 7,70, J. S. Trauern 1,60, N. S. Jarmen 4,80, D. S. Schandau 5.
c) Annoncen und Abonnements.
 M. S. Berlin M. 2,40, W. S. Berlin 2,40, R. S. Berlin 1,20, W. S. Berlin 2, W. G. Chemnitz 6, E. R. Altona 2,70, R. R. Offenbach 2,40, R. A. Mainz 2,40, Grobbäcker-Hamburg 1,40, Mitgliedschaft Altona 16,20, Mitgliedschaft Wandsbek 4,90, Mitgliedschaft Bergedorf 1,40, Mitgliedschaft Harburg 1,50, Mitgliedschaft Elberfeld —,90, E. R. Hamburg 1.
d) Sonstiges.
 R. G. Dießen (Sammelliste) M. 2,50.
 Ueber den Empfang obiger Beiträge quittirt dankend
Der Hauptkassier.
 Am 19. Mai Kasse und Bücher revidirt und für gut befunden
B. Behr, Revisor.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (G. N. 42).
Protokollauszüge der Sitzungen vom 1., 7., 14., 21. und 28. Januar, 1., 11., 16. und 25. Februar, 1., 11., 16. und 25. März, 1., 16. und 22. April 1898.
 Beitrittserklärungen nach § 2: 316. Ausschlüsse nach § 4: 340. Ueberweisungen nach § 7 Ziffer 15: 72. Bestrafungen nach § 9 in 18 Fällen mit einer Gesamtsumme von M. 116.
 Zentralstelle: Der Vorstand nimmt Kenntniß von dem Gehalt der Beschwerden an den Bundesrath gegen die ungeschlichen Bestimmungen des Statuts der hiesigen Innung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 14 des anderweitig revidirten Statuts, in Verbindung mit § 6 des VI. Nachtrages, wird beschlossen, die ordentliche Generalversammlung Montag, den 25. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr, und folgende Tage in Frankfurt a. M., im Verkehrslokale der Gewerkschaften zum „Erlanger Hof“, Vornagasse 11, abzuhalten.
 Der Vorstand nimmt Kenntniß von der Jahresrechnung 1897. Dieselbe ergibt M. 9334,42 Ueberschuß, der Reservefonds beträgt M. 36 077,03, der Betriebsfonds M. 3809,08, mithin ein Gesamtvermögen von M. 39 886,11.
 Weiter nahm der Kassenvorstand Kenntniß von dem Antrage der Zahlstelle Lübeck, dorthin eine örtliche Verwaltungsstelle zu gründen und die hierzu noch erforderlichen Mitglieder ohne ärztliches Gesundheitsattest aufzunehmen. Mit Rücksicht auf die schlechten Erfahrungen, welche die Kasse mit den neu zu gründenden Verwaltungsstellen gemacht, kann dem Antrage nur mit Vorbehalt der Beibringung von ärztlichen Gesundheitsattesten stattgegeben werden.
 Dresden. Der Vertrag mit dem Rath zu Dresden (Krankenpflegeramt) wird unter den bisher bestehenden Pflichten vollzogen. In der Unterstützungsangelegenheit Herrn. Ritter (8828), §. 3. in der Landesanstalt Hochweitschen wird auf Grund der Forderung des Ortsarmenverbandes Grob-Bischowitz das dem Mitgliede noch zustehende Krankengeld für 47 Tage M. 58,76 an den Ortsarmenverband ausgezahlt.
 Berlin. In der Unterstützungsangelegenheit August B. (2814) werden mit Rücksicht auf dessen Schädigung M. 15 für ärztliche Behandlung eines Nichtkoffenarates bewilligt.
 Der Kassenvorstand nimmt Kenntniß von den beschlossenen Beschlüssen der dortigen Verwaltung laut Protokoll vom 13. März 1898 und schließt sich denselben, soweit es nach den statutarischen Bestimmungen zulässig ist, an.
 Oldenburg. Der Vorstand nimmt Kenntniß von eingegangenen Kautions von M. 25 des Bevollmächtigten Sandstedt (6951). Die zinsbare Auflegung erfolgte unter Buch-Nr. 32503 der Sparkasse Dresden-W., worauf die Bestätigung sowie Aushändigung des Kautionszeugnisses und der Bevollmächtigungsvollmacht erfolgte.
 Düsseldorf. Der Kassenvorstand nimmt Kenntniß von der Erfüllung der Kautions nebst Zinsen von M. 100 des früheren Bevollmächtigten Hubert Rabben an dessen Nachfolger Joh. Einhaus, worauf die Aushändigung der Bestätigung und Ueberschreibung der Kautionspapiere erfolgte.
Karl Dutschmann, Schriftführer.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Dresden.
 Donnerstag, den 23. Juni, Nachm. 4 Uhr, im kleinen Saale des „Trianon“:
Großjährige Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl der Gesamtverwaltung nach § 15 Abs. 4 des revidirten Statuts.
 2. Wahl der Abgeordneten, sowie Entgegennahme von Anträgen und Beschwerden nach § 16 Abs. 8 zu der am 25. Juli d. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung in Frankfurt a. M. 3. Erledigung von anderweitigen Kassenangelegenheiten.
 Anträge sind schriftlich einzureichen. Der Einlaß ist nur gegen genügende Legitimation bzw. gegen Vorzeigung des Quittungsbuches gestattet.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Verwaltung.
 J. A.: Hermann Reinhardt, Bev.
 NB. Alle Mitglieder, welche der Hauptkasse zugetheilt sind und die Beiträge nach § 6 Abs. 3 an dieselbe entrichten, gehören nach § 14 Abs. 7 des Statuts zur örtlichen Verwaltungsstelle Dresden.
 Alle schriftlichen Eingaben sind bis zum 20. Juni an den Bevollmächtigten einzulenden. [5,70]

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verw. Frankfurt a. M.
 Mittwoch, 22. Juni, Nachm. 4 Uhr:
Großjährige Mitglieder-Versammlung
 im Gasthaus „Zum Rebstock“, Kruggasse 4.
 Tagesordnung:
 1. Anträge zur Generalversammlung.
 2. Delegirtenwahl. 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen und zum Ausweis ihre Bücher mitzubringen.
 [M. 2,65] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Leipzig.
 Sonntag, 19. Juni, Nachm. 2 Uhr, im Saale der Flora, Windmühlenstr.:
Großjährige Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl der gesamten Verwaltung nach § 15 Abs. 4 des revidirten Statuts. 2. Wahl des Abgeordneten, sowie Entgegennahme von Anträgen und Beschwerden nach § 16 Abs. 8 zu der am 25. Juli d. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung in Frankfurt a. M. 3. Sonstige Kassenangelegenheiten.
 Erscheinen der Mitglieder ist notwendig!
 [3,60] Gustav Hartung, Bevollm.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Berlin.
 Donnerstag, den 23. Juni, Nachm. 3 Uhr, in „Gründel's Festsälen“, Brunnenstr. 188:
Großjährige Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl der Verwaltung (§ 15 Ziff. 4 des Statuts). 2. Anträge an die Generalversammlung bez. Statutenänderung. 3. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung. 4. Kassenangelegenheiten.
 Mitgliedsbuch legitimirt!
 [3,30] Die örtliche Verwaltung.

Frankfurt a. M. Restauration Hölzle,
 Predigerstraße 9
 (nächt der Fahrgasse).
 Bringe hierdurch meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Ferner empfehle ich mein prima Lagerbier, Apfelwein und reine Weine, sowie einen guten bürgerlichen
Mittagstisch.
 Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Billard steht zur gef. Benutzung.
 Als Lesestoff liegen auf: Die hiesigen Lokalblätter, die „Deutsche Bäcker-Ztg.“, die „Deutsch-Amerikan. Bäcker-Ztg.“, das Organ des West. Verbandes, der „Zeitgen.“, „Deutsche Wäcker- und Conditoren-Ztg.“, „Stuttgarter Bäcker-Ztg.“, „Reporter“, „Wahrer Jacob“, „Popillon“, und „Vorwärts“.
 Recht zahlreichem Besuche steht entgegen
 Achtungsvoll Jacob Hölzle.
 NB. Die Beiträge vom Verband nehme gefl. entgegen.

Leipzig! Flora Leipzig!
 Windmühlenstraße 14/16, empfiehlt seine Lokalitäten in freundlichen, nebst prachtvollen Sälen und gesunden Schlafzimmern. Billigt!
Julius Michael
 NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

A. Hartmann,
 Herrenkleidermacher,
 Hamburg, Caffamacherreihe 36, 2. Et., empfiehlt sich zur Ausfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Arbeiten. Bestellungen nach Maß prompt und billig. [1,50]

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Harburg a. E.
 Mittwoch, 15. Juni, Abds. 7 Uhr:
Großjährige Mitglieder-Versammlung
 bei Hrn. Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.
 Tagesordnung:
 1. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung. 2. Wahl eines Abgeordneten. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
 [2,55] A. Knaak, Bevollm.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Oldenburg.
 Sonntag, 19. Juni, Nachm. 5 Uhr:
Großjährige Mitglieder-Versammlung
 bei Sandstein, Hermannstr. 8.
 Tagesordnung:
 1. Anträge zur Generalversammlung. 2. Wahl eines Abgeordneten. 3. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimirt!
 [M. 2,55] Der Bevollmächtigte

Sozial- und Sommerfest
 der Mitgliedschaften
 Hamburg, Grobbäcker Hamburgs, Altona, Harburg, Wandsbek und Wilhelmsburg vom Verbands der Bäcker Deutschlands nach dem reizend gelegenen Lokale
Burg „Blankenburg“ in Wilstorf bei Harburg
 Abfahrt von Hamburg Mittags 12 Uhr 25 Min. vom Hannoverischen Bahnhof, von Altona um 1 Uhr per Dampfschiff von der Landungsbrücke nach Ankunft im Lokale:
 Gemeinschaftlicher Kaffee, Preis Kegeln und Preisschiessen für Herren, sowie verschiedene Damenspiele.
Ball in sämtlichen Lokalitäten.
 Näheres durch Plakate und Karten.
 Um zahlreiche Theilnahme bittet
Das Festcomité.

Witliedschaft Elberfeld.
 Sonntag, den 19. Juni, Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Restauration Eick, Breitestraße, am Bahnhof Steinbeck:
Drittes Stiftungsfest,
 bestehend in
 Vokal- und Instrumental-Konzert, theatralischen Aufführungen und Ball unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Brüderfeste“ und der „Freien Volksschule“ zu regem Besuche, auch auswärtiger Mitglieder, laden ergebenst ein.
 [M. 2,80] Das Festcomité.

Kamerun,
 Gast- und Logirhaus, Leipzig, Burgstraße 14, empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung Hochseiner Küche sowie gut gepflegte Biere und Weine, aufmerksame Bedienung.
 [M. 2,40]

Café „Metropole“
 Frauenplatz 2, München, Frauenplatz
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Sammelpunkt aller Bäcker Münchens
 Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Düsseldorf.
 Am Mittwoch, den 15. Juni:
Großjährige Mitglieder-Versammlung
 bei Einhaus, Bonnierstr. 6.
 Tagesordnung:
 1. Kassenbericht. 2. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung. 3. Wahl eines Abgeordneten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.
 [2,55] Joh. Einhaus, 1. Bevollm.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verw. Offenbach a. M.
 Sonntag, 12. Juni, Vorm. 10 Uhr:
Großjährige Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Stellung von Anträgen. 2. Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
 [M. 2,25] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Bäcker u. verw. Berufsg. Deutschlands.
 Oerfl. Verwaltung Altona.
 Sonntag, 19. Juni, Nachm. 4 Uhr:
Großjährige Mitglieder-Versammlung
 in der B. Herberberger, Hohestraße 14.
 Tagesordnung:
 1. Wahl e. zweiten Bevollmächtigten. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Wahl der Abgeordneten. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
 Mitgliedsbuch kein Zutritt!
 [M. 2,55] C. Krohn, Bevollm.

Neumann,
 geb. an ... 1872 zu Heider...
 ... wird ersucht, seine ...
 ... gesamt an den Unter...
 ... gelangen zu lassen, da er in ...
 ... Prozeß als Zeuge gebraucht wird.
Rob. Götte, [M. 1]
 ... (Helmstedt), Marktstr. 37.